# caritas in NRW AKTUELL

INFODIENST DER DIÖZESAN-CARITASVERBÄNDE AACHEN, ESSEN, KÖLN, MÜNSTER UND PADERBORN



### **PUTINS KRIEG GEGEN DIE UKRAINE**

# Wie die Caritas Geflüchteten hilft

Seit Russland einen Krieg mit der Ukraine angefangen hat, sind Millionen Menschen auf der Flucht. Bis zu fünf Millionen Flüchtlinge prognostizierte UNHCR, das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen, mehr als zwei Millionen waren es schon letzte Woche. Die Hilfsbereitschaft und Solidarität mit den Menschen in der Ukraine sind überwältigend. Einige Beispiele für die Hilfen der Caritas:

It ein wenig zeitlicher Verzögerung im Vergleich zu Berlin ist die Flüchtlingskrise auch in Nordrhein-Westfalen angekommen. "Hier brennt fast die Hütte", erklärt Susanne Bossy vom Caritasverband Wuppertal/Solingen. Montag Morgen hatte der Verband eine Flüchtlingsunterkunft übernommen, nachmittags war sie mit Hunderten Menschen belegt. Die Caritas küm-

# AUSGABE MÄRZ 2022

Die Redaktion freut sich über Zuschriften, Anfragen, Anregungen und Kommentare.

Besuchen Sie uns im Netz oder schreiben Sie uns unter:

caritas-nrw.de/nachrichten

facebook.de/caritas\_in\_NRW

redaktion@caritas-nrw.de

mert sich auch um 41 Gehörlosen-Familien, weitere 18 gehörlose Menschen folgen kurze Zeit später. Die Versorgung dieser Zielgruppe ist insofern sehr herausfordernd, als Mitarbeitende fehlen, die die Gebärdensprache beherrschen.

Auch aus zahlreichen anderen Ortsverbänden der Caritas häufen sich Meldungen: Caritas Remscheid hatte 50 Personen aufgenommen oder privat untergebracht. Die Caritas Mettmann berichtete von 50 Geflüchteten in Ratingen, Hilden hat zwölf Waisenkinder aufgenommen. In Bonn, wo es anfangs noch freie Plätze in kommunalen Unterkünften gab, erhielt die Caritas Bonn konkret Anfragen von Schwangeren aus der Ukraine. Der Caritasverband Düsseldorf richtete in Rekordzeit ein seit Januar leer stehendes Altenheim her, das genauso in Rekordzeit mit Flüchtlingen gefüllt wurde. In Köln arbeiteten die Caritashelfer unter Hochdruck und konnten die ersten ca. 200 geflüchteten Menschen aus der Ukraine in einer Einrichtung empfangen.

Der Diözesan-Caritasverband Münster hat eine Spendenaktion gestartet und unterstützt die Caritas Iasi im Nordosten Rumäniens. Der Partnerverband hat ein Auffangzentrum für Flüchtlinge nahe der Grenze in Siret aufgebaut. Neben Schlafplätzen und der Versorgung mit Nahrungsmitteln will die Caritas Iasi ein Informations- und Orientierungszentrum einrichten, damit die Geflüchteten Verbindung zu ihren Familien und Verwandten in der Ukraine halten können.

Der Diözesan-Caritasverband Paderborn ist seit 1996 Partner der Caritas Spes (Caritas der römisch-katholischen Kirche in der Ukraine). Seit der russischen Invasion gibt es einen engen Kontakt mit dem Büro von Caritas Spes, das am 5. März von Kiew auf das Gelände des Caritas-Kinderferiendorfes Jablunitsa in den ukrainischen Karpaten verlegt worden ist (90 Kilometer nördlich der rumänischen Grenze). Gewünscht werden derzeit noch (Stand: 7. März) vorwiegend Geld-Überweisungen, die problemlos funktionieren. Fast vom Anfang des Krieges an gab es unzählige Angebote für Sachspenden. Doch damit Hilfe tatsächlich ankommt, dürfen die Logistik-Strukturen insbesondere von Caritas-Partnern in Osteuropa nicht blockiert werden. Gut gemeinte, aber nicht abgestimmte Lieferungen füllen Lagerhäuser, binden Transport- und Sortierkapazitäten. Sie helfen leider nicht, so die deutliche Warnung von Experten, sondern sie behindern die humanitäre Arbeit vor Ort. Wenn Hilfsgütertransporte erforderlich werden sollten, so kündigte der DiCV Paderborn an, würden ausschließlich und gezielt Güter geliefert, die von Caritas Spes angefordert werden. Der DiCV Paderborn richtete auf seiner Homepage ein Kontaktformular für Hilfswillige, die sich für Geflüchtete engagieren möchten (Wohnraum, Fahrdienste, Übersetzungsdienste etc.), und eine Hotline ein.

Der Orts-Caritasverband Essen hat mit weiteren Partnern einen Hilfstransport nach Sighetu Marmatiei im Nordwesten



Fortsetzung auf S. 3

# ARMUTSBEKÄMPFUNG

# Tafeln ein Dilemma?

Die Caritas hat vor fast 30 Jahren mit der Studie "Arme unter uns" einen Anstoß dazu gegeben, dass die Existenz von Armut in den öffentlichen Fokus kommt. Dies scheint der Caritas gelungen zu sein. Ob man auch von Erfolg bei der Armutsbekämpfung sprechen darf, muss beim Anstieg der Tafelangebote um 300 Prozent in den Jahren 2004 auf 2021 hinterfragt werden.

Die Leistungsangebote von Tafeln, Warenkörben, Kleidershops, Möbelläden etc. haben sich im Laufe der letzten Jahre grundlegend verändert. Parallel zu Ausgaben von Lebensmitteln, Kleidung und Möbeln hat sich eine stets geforderte Beratungsstruktur etabliert. Es gibt gute Beispiele, dass der Zugang zu Sozialkaufhäusern nicht mehr zielgruppenspezifisch eingeschränkt wird. Man hat Regelungen gefunden, dass prinzipiell jedermann Zutritt haben kann. Damit entfällt zumindest ein Teil der Stigmatisierung.

Und die sie tragenden Verbände leisten größtenteils Widerspruch, wenn Behörden Hilfesuchende einfach weiterleiten, wenn sie sich nicht zuständig fühlen. Immer mehr Verbände verstehen, dass eine starke sozialpolitische Anwaltschaft in der Öffentlichkeit wertgeschätzt und erwartet wird. Rückmeldungen von Trägern freuen uns, dass sich entgegen bisherigen Befürchtungen ihre Verhandlungsposition gegenüber Kostenträgern dadurch verbessert hat.

Bleibt für mich die Frage, ob wir es angemessen zu schätzen wissen, mit welchem Engagement die ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen dort ihren Dienst erbringen. Hier könnte nach meiner Wahrnehmung noch nachgelegt werden. Wie bei Beschäftigten Usus, sollten auch den ehrenamtlich Engagierten Angebote zur "Fortbildung, Reflexion etc." zur Verfügung stehen.

CHRISTOPH EIKENBUSCH

Christoph.Eikenbusch@caritaspaderborn.de

# FACHTAGUNG DER CARITAS NRW

# Tafeln im Dilemma

Tafeln taugen weder für eine nachhaltige Armutsbekämpfung noch für das Ziel, ein Umdenken bei der Lebensmittelproduktion zu fördern – und dennoch werden sie gebraucht. In Deutschland sind ein Drittel der 1,6 Millionen Tafel-"Kunden" Kinder und Jugendliche.

augen Tafeln und andere Lebensmittelausgaben als nachhaltige Instrumente zur Armutsbekämpfung? Glaubt man den Verantwortlichen aus diesem Arbeitsfeld, die jetzt auf Einladung der NRW-Diözesan-Caritasverbände zu dieser Thematik bei einem (digitalen) Fachtag diskutierten, muss man diese Frage mit einem klaren "Nein" beantworten. "Wir sehen, dass die Menschen dauerhaft zu uns kommen. Zur Armutsbekämpfung ist die Lebensmittelausgabe nicht geeignet", erklärte stellvertretend für viele der 65 Teilnehmenden Marita Hill vom Sozialdienst katholischer Frauen und Männer in Menden (Märkischer Kreis). Sosehr sich auch viele Angebote weiterentwickelt haben und mit ergänzenden Formen der Unterstützung gekoppelt sind, wie Beispiele aus dem Caritasverband für den Kreis Soest veranschaulichten: Es bleibt bei vielen Experten ein zwiespältiges Gefühl: Statt Almosen in Form von Lebensmitteln zu verteilen, sei den Betroffenen besser geholfen, wenn sie durch sozialpolitische Lösungen erst gar nicht derartige Angebote in Anspruch nehmen müssten, so der Tenor der Caritas-Statements schon zur Gründung der Tafeln vor fast 30 Jahren.

### Zahl der Tafeln verdreifacht

Doch trotz dieser Skepsis ist die rasante Verbreitung von Tafeln nicht zu stoppen. Zwischen 2004 und 2021 habe sich deren Zahl in Deutschland von 330 auf 956 Einrichtungen fast verdreifacht, nicht eingerechnet etwa 600 Lebensmittelausgaben, die nicht dem Tafel-Dachverband angeschlossen seien, berichtete Dr. Frank Johannes Hensel, Diözesan-Caritasdirektor im Erzbistum Köln und Vorsitzender des Arbeitsausschusses Armut der Freien Wohlfahrtspflege in NRW. "In der Pandemie wurden die Tafeln sogar von Politik und Gesellschaft als systemrelevant wahrgenommen." Fragen einer nachhaltigen Armutsbekämpfung seien damit in den Hintergrund getreten, obwohl die Zahl der Armen steige. Auch die Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes, Eva Maria Welskop-Deffaa, blickt mit Sorge auf diese Entwicklung. Es werde in Deutschland für arme Menschen immer schwieriger, in wirtschaftlich abgesicherte Verhältnisse zurückzukehren. Inzwischen müssten 70 Prozent der Armen damit rechnen, auch nach fünf Jahren immer noch arm zu sein. Welskop-Deffaa: "Das macht mich unruhig." Die Zeit der Tafeln als Instrument zur vorübergehenden Überwindung einer akuten Notsituation ist also längst nicht vorbei: Inflation und explodierende Energiepreise ließen befürchten, dass sich schon bald der Run auf die Tafeln verstärken werde, wie ein Teilnehmer anmerkte.

# Sozialpolitik statt Almosen

Die Tagung der Diözesan-Caritasverbände in NRW warb dafür, Tafeln nicht isoliert zu betrachten, etwa nur unter dem Stichwort Lebensmittelrettung, dem sich inzwischen auch andere Initiativen wie die Foodsharing-Bewegung widmen. So einleuchtend das Tafelprinzip auch klinge – Lebensmittel retten, Menschen helfen – so sehr sei es eingebunden in die konventionelle Lebensmittelproduktion mit ihren Verwerfungen.

# Umweltzerstörung und Hunger

"Der globale Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelüber- und -fehlproduktion, Umweltzerstörung und Hunger wird lokal in Deutschland mittels der Tafelstrukturen am Ende der Verursacherkette symptomatisch gelöst", heißt es dazu in einem Diskussionspapier, das auf der Tagung vorgestellt wurde. "Lebensmittel werden nicht weggeworfen, Arme werden mit Nahrungsmitteln versorgt." Was so einfach aussieht, enthält eine Spannung, die immer wieder hinterfragt, aber auch "ausgehalten und gestaltet werden muss", wie Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa abschließend betonte.

- 1 Positionspapier der Caritas in NRW
- www.caritas-nrw.de/position\_tafeln

# Wir können etwas tun!

bwohl es die Menschen in der Ukraine sind, die unter dem Krieg und den Granateinschlägen leiden, ist der Eindruck entstanden, Schockstarre und Ohnmacht seien zwischen Flensburg und München mindestens genauso groß wie zwischen Lemberg und dem Donbass.

Das ist nur scheinbar paradox. Ein Gefühl der Machtlosigkeit, des Ausgeliefertseins entsteht vor allem dann, wenn die Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt scheinen. Die Ukrainer können sich wehren. Aber was bleibt uns außer Friedensdemos, Solidaritätsbekundungen in den sozialen Netzwerken und dem Organisieren von Hilfstransporten? Können wir wirklich nur abwarten wie das Kaninchen vor der Schlange?

Wahr ist: Die extremen Ohnmachtsgefühle treffen auf eine Zermürbtheit, die die Menschen nach zwei Jahren Pandemie ohnehin empfinden. Das diagnostiziert das Kölner Rheingold-Institut in einer Studie. Die Deutschen reagieren zunehmend resigniert, antriebslos und entnervt auf ihre Lebensumstände. In einer Art Enttäuschungs-Prophylaxe dampfen viele ihre Sehnsüchte und Bedürfnisse ein, üben sich stattdessen in Genügsamkeit oder verharren in einer Abwartehaltung.

Dabei sind es gerade die Ukrainer, allen voran ihr Präsident Selenskij, die mit ihrem Freiheitswillen der Welt vor Augen führen, dass man sich seinem Schicksal nicht ergeben muss. Nein, es geht nicht darum, dass auch wir mutig sind wie die Kämpfer an der Front. Das erwartet niemand.

Aber unsere Rolle ist keineswegs auf die eines unbeteiligten Zuschauers reduziert. Wer an der Friedensdemo in Köln teilgenommen hat, der konnte die ungeheure Kraft der Gemeinschaft spüren, das Gefühl, gemeinsam doch etwas bewegen zu können – und sei es nur die Botschaft: Wir stehen zusammen hinter der Ukraine. Daraus ergibt sich für viele die Bereitschaft, Menschen aufzunehmen und zu versorgen, Geld zu spenden, Friedensgebete zu veranstalten oder einen Hilfstransport zu organisieren.

Es geht also darum, auch im schlimmsten Schock die Fähigkeit zur Selbstwirksamkeit nicht zu verlieren. Ich kann etwas Sinnvolles tun, zu jeder Zeit. Anteilnahme, Anpacken, Aktivwerden ist eine Fähigkeit, die wir alle haben und nicht nur die Menschen in der Ukraine.

Das hat bereits das Beispiel der Flutkatastrophe gezeigt: Die ungeheure, von vielen nicht erwartete Solidarität war mehr als ein schönes Gefühl, mehr als eine bloße Übersprunghaltung - sie hatte Effekte in der realen Welt.

MARKUS HARMANN

PRESSSESPRECHER BEIM DIÖZESAN-CARITASVERBAND KÖLN

markus.harmann@caritasnet.de

Fortsetzung von S. 1

# Wie die Caritas Geflüchteten hilft

Rumäniens, unmittelbar an der rumänischukrainischen Grenze, geschickt. Geliefert wurden Schlafsäcke, Decken, Kissen, Isomatten und Powerbanks sowie medizinische Hilfsgüter und Medikamente, die Essener Krankenhäuser gezielt zur Verfügung gestellt haben.

# **Unterbringung und Betreuung**

Die Caritasverbände im Ruhrbistum haben Kontakt zu den Kommunen aufgenommen, um bei der Unterbringung und psychosozialen Versorgung von Geflüchteten zu unterstützen. Vielfach, wie in Oberhausen, werden auch die Verbindungen zu Partnerstädten genutzt. Die Caritas Bochum stellte das inzwischen umzugsbedingt leer gezogene Frauenhaus für die Unterbringung Geflüchteter zur Verfügung.

Erste Geflüchtete konnten in der Region Krefeld von der dortigen Caritas untergebracht werden. Der SKM in Krefeld teilte mit, dass unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach Krefeld kommen sollen. Der SKM sei bereits seitens der Stadtverwaltung angefragt worden, ob er gegebenenfalls Vormundschaften übernehmen könne. Der SkF Krefeld mobilisierte schon mal Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler.

Der regionale Caritasverband Mönchengladbach bot einzelne Wohnungen und auch einzelne Dienstzimmer an. Eine ukrainische Familie mit einer 80-jährigen pflegebedürftigen Großmutter konnte im Caritaszentrum in Rheydt unterkommen. Der SkF Mönchengladbach hat mit dem städtischen Jugendamt eine Notfallbetreuung abgesprochen für den Fall, dass unbegleitete Minderjährige kommen. Zudem stünden Pflegefamilien bereit, die notfalls auch übers Wochenende Kinder aufnehmen könnten. Ehrenamtliche Paten aktiviert - wie schon 2015 - der dortige SKM.

### Hilfsbereitschaft bei Flutopfern

Die Caritas in der Region Düren-Jülich unterstützt die Kommunen mit ihren Beratungskapazitäten. Aus der Region Eifel, die im Sommer von der Flut heimgesucht worden war, ist zu hören, dass die Hilfsbereitschaft besonders groß ist. Die Menschen in der Eifel wollten auf diese Weise etwas von der Hilfe zurückgeben, die sie in der Flut

bekommen hätten. Da es in der Region viele ukrainische Haushaltshilfen in der Betreuung alter Menschen gebe, rechne die Caritas damit, dass Geflüchtete aus der Ukraine in die Region kämen, um in der Nähe der Angehörigen zu sein.

Das Frauenhaus des SkF Aachen soll im Notfall Frauen mit Kindern, die aus der Ukraine geflüchtet sind, aufnehmen. Auch hier gibt es einen Pool von Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtlern, aus dem Freiwillige als Vormünder für unbegleitete Minderjährige zur Verfügung stehen.

### Krankenhäuser helfen

Viele katholische Krankenhäuser haben angekündigt, Behandlungskapazitäten für Flüchtlinge und Kriegsverletzte bereitzustellen und Medikamente, Medizinprodukte und weitere Hilfsgüter zu spenden. Auch hier ist ein großes Engagement vieler Mitarbeitender zu verzeichnen, was angesichts der Belastungen durch die Pandemie umso bemerkenswerter ist.

- 1 Ticker von Caritas international zum Ukraine-Krieg und zu den Caritashilfen:
- ogy.de/g7n1

# Viele Familien leben unter dem Existenzminimum

Der Regelsatz des Arbeitslosengeldes II ist vom Bundesverfassungsgericht als Existenzminimum definiert. Aber davon bleibt tatsächlich nur ein Teil zum Leben übrig wegen Zuzahlungen zu Strom und Wohnkosten, abzutragender Darlehen beim Jobcenter und Rückforderungen aus Überzahlungen.

angst sind die tatsächlichen Kosten für Elektrizität der dafür vorgesehenen Pauschale enteilt, und für die vom Jobcenter akzeptierten Mieten finden sich keine Wohnungen mehr. "Seit Jahren kritisieren wir die Berechnungsgrundlagen als realitätsfern", stellt Münsters Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann, fest.

Die Inflation vergrößert die Lücke aktuell weiter. Zum Jahresbeginn ist der Regelsatz um drei Euro oder 0,67 Prozent auf 449 Euro angehoben worden bei einem Preisanstieg von knapp fünf Prozent im Jahr 2021. "Damit dreht sich die Armutsspirale weiter", erklärt Kessmann. Bei der Diskussion um eine Reform dürfe es nicht nur um einen schöneren Namen gehen. Dem "Bürgergeld" müsse eine grundlegende Reform zugrunde liegen.

Im Blick sind derzeit die stark steigenden Energiekosten, die sich in den jetzt eintreffenden Jahresrechnungen widerspiegeln. Während die Heizkosten in "angemessener Höhe" vom Jobcenter zusätzlich übernommen werden, ist für Strom eine Pauschale von 36,44 Euro im Regelsatz eingerechnet. Die tatsächlichen Kosten liegen aber im Durchschnitt bei etwa 50 Euro. Der Mehrbetrag geht vom Existenzminimum ebenso ab wie Wohnkosten, die über den anerkannten Sätzen liegen.

# Keine günstigen Wohnungen

Während die Wohnungsgrößen entsprechend der Zahl der Haushaltsmitglieder allgemein festliegen, passen sich die akzeptierten Miethöhen den örtlichen Mietspiegeln an. In Münster darf die bis zu 50 Quadratmeter große Single-Wohnung maximal 532 Euro kosten, in Rheine sind das beispielsweise 388 Euro und in Warendorf 409 Euro. In Kleve gibt es aktuell 520 Euro Mietzuschuss für eine Person und 860 Euro für vier. Darin enthalten sind dann schon die Heiz- und sonstigen Nebenkosten.

Praktisch lassen sich zu diesen Sätzen nach Rückmeldungen aus mehreren Beratungsstellen aber keine Wohnungen mehr finden, vor allem keine größeren für mehr Personen: "Große Wohnungen sind absolute Mangelware", sagt Michael Mehlich von der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas im Münsteraner Stadtteil Coerde: "Die Leute sind verzweifelt." In der Not werden auch teurere Wohnungen akzeptiert, aber der Mehrbetrag "muss aus dem Regelsatz bestritten werden wie auch sämtliche Erhöhungen der Nebenkosten", sagt Mehlich.

# Schulden häufen sich an

Der Regelsatz schmilzt aber noch weiter dahin. Fast alle Arbeitslosengeld-II- oder Empfänger von Grundsicherung tragen Darlehen beim Jobcenter oder Sozialamt ab. Sehr häufig werden Mietkautionen zurückgezahlt oder mussten Haushaltsgeräte unvorhergesehen ersetzt werden. Die Rückzahlungen sollen maximal zehn Prozent des Regelsatzes betragen. Um das einhalten zu können, werde dann einfach ein Kredit an den anderen gehängt und die Laufzeit verlängert, erklärt Andreas Dawo, Schuldnerberater der Caritas Ahaus-Vreden. Das kann in der Folge zu einem seiner aktuellen Fälle führen, in dem ein Ehepaar mittlerweile 10.000 Euro an Schulden in einem halben Dutzend Darlehen aufgehäuft hat.

Damit nicht genug, sind Hartz-IV-Beziehende von Rückforderungen des Jobcenters betroffen. "Vielfach werden Leistungen erst einmal vorläufig bewilligt und dann oft höher", erklärt Michael Mehlich. Das geschieht vor allem dann, wenn der Bezieher zwischendurch einen Job hat und etwas eigenes Geld verdient. Was am Ende zum Leben bleibt, wird damit völlig unkalkulierbar. Aber eigentlich müsse der ALG-II-Empfänger ständig die Lebensdauer seiner Haushaltsgeräte im Blick haben und dafür etwas Geld zurücklegen.

Schwierig kann in Münster auch vermeintliche Hilfe werden. In den Stadtwerken bemühe sich eine Sozialarbeiterin darum, die Stromschulden der Kunden in den Griff zu bekommen. Im Ergebnis bedeute das jedoch, dass Ratenzahlungen zusätzlich zu den Darlehen des Jobcenters vereinbart würden, sagt Michael Mehlich. Die Höhe orientiere sich dabei an der Zeit bis zur nächsten Jahresrechnung: "In zwölf Monaten soll die Schuld abgetragen sein."

Im Ergebnis sind die von Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe lebenden Haushalte auf Tafeln und Kleiderkammern angewiesen, bringen ihre Kinder ab dem dritten Tag des Monats nur noch Toast mit Marmelade zum Frühstück in die Kita mit – wenn überhaupt – und stehen in den letzten Tagen des Monats Nudeln mit Tomatensoße auf dem Speiseplan. "Da geht es ums Überleben und nicht um Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, was die Regelsätze eigentlich auch noch ermöglichen sollen", stellt Helmut Flötotto, Referatsleiter Soziale Arbeit im Diözesan-Caritasverband Münster, fest.

Der Grund dafür, dass die Hartz-IV-Haushalte immer tiefer in der Armutsspirale absinken, ist schon in der ursprünglichen Berechnungssystematik gelegt worden. Die Regelsätze und deren Erhöhung werden vom Einkommen der unteren 15 Prozent der Einpersonen- und 20 Prozent der unteren Mehrpersonenhaushalte abgeleitet und davon noch Bedarfe abgezogen, die als politisch nicht relevant erachtet werden, erklärt Flötotto: "Wir brauchen eine neue Berechnungsgrundlage, um zu Sätzen zu kommen, die tatsächlich ein würdevolles Leben und eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen." (CPM)



Tafel in St. Gertrud, Essen

Foto: Pohl



# Rote Karte für Querdenker

Mit einem Großtransparent direkt in Sichtweite vor dem Landtag hat der Orts-Caritasverband Düsseldorf seine Haltung zu Querdenkern kundgetan. "Sie verlangen unsere Solidarität, sind aber selbst nicht bereit, solidarisch zu handeln. Sie stellen ihre individuelle Freiheit über die Freiheit der Schutzbedürftigen", kritisierte Caritasdirektor Henric Peeters. Den folgenden Shitstorm in den Social Media hat die Caritas ausgehalten.

# Gewaltschutzwohnung

Mit zwei Plätzen in der ersten Gewaltschutzwohnung für Männer in Westfalen schließt der SKM Warendorf eine Lücke im Großraum Münster. Landesweit wächst die Zahl damit auf 14. Geschäftsführer Thorsten Rahner hofft, in Kürze Wohnraum für zwei weitere Plätze für den "Freiraum" zu finden. Bedarf sieht er durchaus: "Immer noch ist weitgehend unbekannt, dass Männer Opfer häuslicher Gewalt werden können." In der polizeilichen Statistik seien sie tatsächlich mit einem Anteil von 30 Prozent verzeichnet. Die ersten Schutzwohnungen in NRW für Männer haben der SKM Düsseldorf und der SKM Köln im Juni 2020 eingerichtet. Das Land NRW fördert das Projekt mit 540.000 Euro.

# Impfquote vorbildlich

Stephan Jentgens, Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Aachen, bittet Impfskeptiker, sich die Mitarbeitenden in der Eingliederungshilfe sowie der Krankenund Altenpflege zum Vorbild zu neh-

men. "Hätten wir gesamtgesellschaftlich Impfquoten wie dort, würde uns Corona deutlich weniger Sorgen machen", so Jentgens. Die Impfquote in den Einrichtungen sei vorbildlich. In der Eingliederungshilfe seien nach einer Abfrage rund 92 Prozent, in der Altenpflege rund 95 Prozent der Beschäftigten geimpft. In den Krankenhäusern liege die Quote zwischen 95 und 98 Prozent. "In den Diensten und Einrichtungen ist das Bewusstsein hoch, mit vulnerablen Gruppen im engen Kontakt zu sein. Das zeigt sich auch in der überdurchschnittlich großen Bereitschaft, sich impfen zu lassen", sagt Jentgens.

# Spenden für Kriegsopfer

Auch die Aktion Lichtblicke hat eine Ukraine-Hilfe gestartet. Die gemeinsame Spendenaktion von Radio NRW, den Lokalradios NRW, Caritas und Diakonie RWL unterstützt Kinder und Familien, die vor dem Krieg in der Ukraine geflohen sind.

www.lichtblicke.de

# INITIATIVE #MITWÄHLEN

# Veranstaltung zu Landtagswahl

Ther dem Titel "Jugend braucht Chancen" veranstaltet die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG FW) NRW im Vorfeld der Landtagswahl ein Treffen von Landtagsabgeordneten und Kandidat\*innen mit jungen Menschen aus Einrichtungen der beruflichen Eingliederung. Die Politiker\*innen sollen einen Eindruck von der Lebensrealität der jungen Menschen bekommen. Daran schließt eine politische Diskussion mit den Jugendlichen, Sozialarbeiter\*innen, Fachanleiter\*innen sowie Verantwortlichen aus den Spitzenverbänden an über neue Anre-

gungen für einen gelungenen Übergang von der Schule in den Beruf. Wie kann es besser gelingen, den jungen Erwachsenen Teilhabe und einen nachhaltigen Einstieg in die berufliche Erstausbildung zu bieten?

Die Veranstaltung wird in der Regie der Caritas organisiert: Paderborns Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig ist Vorsitzender des federführenden Ausschusses Arbeit/ Arbeitslosigkeit der LAG FW.

- ## 27. April von 14-16 Uhr
- Bernhard-März-Haus in Dortmund
- www.caritas-nrw.de/landtagswahl
- giulia.maira@caritas-paderborn.de



# Rund die Hälfte aller Menschen in NRW leistet ein Ehrenamt

Rund die Hälfte aller Menschen in Nordrhein-Westfalen engagiert sich laut einer Studie ehrenamtlich. Das entspricht einem finanziellen Wert von 19,14 Milliarden Euro, wie aus dem in Münster vorgestellten interaktiven "Ehrenamtatlas" von Westlotto hervorgeht. Durchschnittlich betrage der zeitliche Aufwand für ein Ehrenamt pro Person und Jahr rund 213 Stunden.

D ie meisten Menschen (22 Prozent) seien im Bereich Wohlfahrt tätig, gefolgt von Sport (21 Prozent) sowie Kinder- und Jugendarbeit (15 Prozent). Für die repräsentative Studie befragte das Forsa-Institut im Auftrag von Westlotto im Januar rund 10 600 Erwachsene in 53 Landkreisen und kreisfreien Städten. Unter den Begriff Ehrenamt fallen laut Angaben alle Tätigkeiten, die die Befragten selbst dieser Kategorie zuordneten.

Westlotto gibt nach eigenen Angaben jährlich einen Teil der Spieleinsätze an gemeinnützige Organisationen in den Bereichen Sport, Kultur, Wohlfahrt sowie Naturund Denkmalschutz weiter. Im Jahr 2020 seien es etwa 702 Millionen Euro gewesen.

Die Studie zeigt auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Ehrenamt, wie es hieß. Fast die Hälfte (46 Prozent) der Befragten gab an, das freiwillige Engagement eingeschränkt zu haben. 22 Prozent investierten etwas und 24 Prozent deutlich weniger Zeit dafür. "Das zeigt auf, dass wir

# Ehrenamtatlas So engagiert sich NRW WESTSTOTTO

Der Ehrenamtatlas zeigt: Fast die Hälfte aller Ehrenamtlichen in Nordrhein-Westfalen fühlt sich wenig oder gar nicht wertgeschätzt für ihre Arbeit. Dabei ist ihr Einsatz mit Geld ohnehin nicht aufzuwiegen. Der Gegenwert ihres Engagements würde 19,14 Milliarden Euro betragen, wenn man die Stunde nur mit dem Mindestlohn ansetzen würde.

viel Kraft darauf verwenden müssen, diese Menschen wieder zurück in das Ehrenamt zu führen", sagte Westlotto-Sprecher Andreas Kötter vor Journalisten. Wichtig sei es den Menschen, Wertschätzung für ihre Arbeit entgegenzubringen. Fast die Hälfte der Ehrenamtlichen fühlen sich der Studie zufolge weniger oder gar nicht wertgeschätzt. Das Ehrenamt brauche mehr Zuwendung in Form von finanziellen Mitteln und unbürokratischen Möglichkeiten, Dinge einfach umzusetzen, so Kötter. Die Gesellschaft muss dafür sorgen, dass Engagement möglich ist und gesehen wird.

Mit Blick auf die Ukraine sagte der Vorsitzende der Freien Wohlfahrtspflege NRW, Christian Woltering: "Humanitäre Katastrophen wie jetzt gerade würden wir ohne das Engagement Ehrenamtlicher nicht schaffen." Auf der anderen Seite biete das Ehrenamt für die Engagierten auch gesellschaftliche Teilhabe.

www.ehrenamtatlas.de

### caritas in NRW AKTUELL

Hubertusstr. 3, 40219 Düsseldorf Tel.: 0211 / 516066-20, Fax: 0211 / 516066-25 redaktion@caritas-nrw.de, www.caritas-nrw.de **Herausgeber:** 

Caritasverband für das Bistum Essen e. V. **Chefredakteur:** Markus Lahrmann **Titelfoto:** Marijn Fidder/Caritas international

Abo-Fragen: Kevin Jandrey, Tel.: 0211/516066-20, vertrieb@caritas-nrw.de

Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. **Gestaltungskonzept:** skdesign, Köln **Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn

Anzeigenverwaltung:
Bonifatius GmbH, Astrid Rohde

Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn, Tel.: 05251/153-222, Fax: 05251/153-104 astrid.rohde@bonifatius.de ISSN 1611-3527

# GESPRÄCH MIT STAATSSEKRETÄR

# Soziales Europa der Zukunft

S ie soll neue Antworten für die Zukunft der Europäischen Union formulieren und die nächsten Schritte zur weiteren europäischen Integration vorzeichnen: Die Konferenz zur Zukunft Europas, ein von der EU initiierter politischer Prozess, der am 9. Mai 2021, dem Europatag, offiziell gestartet wurde, war Thema eines Video-Gespräches zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Caritas in NRW und des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie Internationales des Landes Nordrhein-Westfalen.

Münsters Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann, Sprecher der Diözesan-Caritasdirektoren in NRW, betonte das große Interesse der Caritas mit ihren rund 220000 Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen an einer sozialen Gestaltung der großen Umbruchsprozesse in der Klimapolitik und der Digitalisierung, vor denen Europa stehe. Mit ihren Diensten und Einrichtungen stehe die Caritas in engem Kontakt zu den sozial benachteiligten Menschen und wisse um deren Sorgen und Bedürfnisse. Als zivilgesellschaftliche Organisation wolle die Caritas ihren Beitrag dazu leisten, Menschen in sozialen Notlagen zu helfen und soziale Notlagen möglichst erst gar nicht entstehen zu lassen.

Staatssekretär Dr. Mark Speich, Bevollmächtigter des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund sowie Leiter der NRW-Landesvertretung in Berlin, berichtete von dem Bemühen der Zukunftskonferenz, die Bürger Europas zu beteiligen. Pandemiebedingt habe der Beteiligungsprozess zwar zunächst nicht so starten können wie geplant, aus Nordrhein-Westfalen jedoch habe es bereits rege Beteiligung über digitale Plattformen gegeben. Speich unterstrich, dass vor uns ein Jahrzehnt mit zahlreichen globalen Herausforderungen liege, denen wir nur gemeinsam als Europäer begegnen könnten. Dafür müsse die Europäische Union sich nicht nur nach innen reformieren, sondern weltpolitikfähig werden. Diese Herausforderungen seien insbesondere die klimapolitische sowie die digitale Transformation in Europa und der Welt. Dabei gelte es, im Wandel soziale Verwerfungen zu vermeiden. MARKUS JONAS